

Diese verbreitete unparteiische  
tägliche Zeitung kostet  
monatlich 25 Pf.  
in Chemnitz frei ins Haus.  
Bei dem Erstausblatt  
**Büttig's Bilderbuch**  
kostet der tägliche „Anzeiger“  
monatlich 35 Pf. (in Chemnitz  
frei ins Haus); außerhalb Chemnitz  
Preis monatlich 15 Pf.  
Bei der Post ist der Anzeiger  
nur mit dem Extra-Blatt  
Büttig's Bilderbuch zu bezahlen  
für 35 Pf. monatlich.  
(Mr. 5630 zur Poststelle.)  
Telegr.-Adresse: General-Anzeiger.  
Geschäftsstelle Nr. 136.

# Sächsischer Landes-

# Zinzeiger

## General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

Anzeigenpreise: Einzelne  
Corpuszelle (ca. 9 Seiten) 10 Pf.  
oder deren Teile 10 Pf.  
Bezogene Seite (Schnellpresse)  
Beitrag ca. 11 Seiten 10 Pf.  
10 Pf. Bei wiederholter Auf-  
nahme billiger. — Anzeigen  
können am Vormittag 10 Uhr  
angezogen werden, da Druck  
und Verbreitung der großen  
Ausgabe längere Zeit erfordern.  
Angebote: Wochentags Abend  
(mit Datum des nächsten Tages).  
— Die Anzeigen finden ohne  
Preisaufschluss zugleich Ver-  
breitung durch die Chemnitzer  
Eisenbahn-Zeitung.

Nr. 28. — 13. Jahrgang. —

Verlags-Anstalt: Alexander Wiede, Chemnitz, Theaterstraße 5.

Freitag, 3. Februar 1893.

### Amtliche Anzeigen.

Festtag, den 3. Februar 1893, von Vorm. 9 Uhr an,  
folgen im Verlegerinnenkabinett des gleichnamigen Amtsgerichts folgende  
Wörter: 1 großes Partie Möbel, Schreibtische, Bücherschränke, Sofas,  
Schreibstühle, Spiegel, Bilder, Platinen, Regale, Sitzuhren, Schreibmaschine,  
Maueruhrschränke, Uhren, Pendule, Regale, 3 Rollen Blättermode, Aktenschranken,  
Büchsen, Matratzen, Bettwäsche, 3 Hängelampen, Lüster, 1 goldene Damenuhr,  
1 Pfeife — Ruhrtalrad — 1 Pendule, 1 Kastenwagen, 1 kleine Wagen,  
ca. 80 Blätter Sol., 1 Kopie und 1 Brücke, 1 Goldene Hochzeitshütte,  
1 Fuß Sesselkorb, 1 Fuß Dreirad, 1 Fuß Stuhl — ca. 4 Stk., 1 großer  
Schreibtisch, 1 Partie Meisterstücke, 16.000 Stück Papieren, Blätter-  
decke, Tischdecke, Tisch-, Stuhls- und Vorhangsstoffen, Vorhangsläden, Kleiderbügel,  
Klammer, Schranktüren, Normalkanten, Schlüsse, Damenschränke, 1 große  
Partie verschiedenes Besteck, 300 Groß Knöpfe, Portemonnaies, Brief- und  
Geldbeutel, Schreibkappen, 1 Papagei mit Bauer, Stiefel, Schuhe,  
Hüte, Kelle, 3 Defensivsäcke, Stichelsäcke u. s. m. meistbillig gegen  
sofortige Bezahlung versteckt werden.

Hindner, Gerichtsdolmetscher bei dem Königl. Amtsgericht Chemnitz.

### Politische Rundschau.

Chemnitz, den 2. Februar 1893.

#### Deutsches Reich.

Vom Kaiserhofe. Am Mittwoch hatte der Monarch im Schlosse eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg und dem Handelsminister v. Treitschke. Wiederum nahm der Kaiser von den Kommandeuren der Leibregimenter und Leibkompanien die Monatsraporte entgegen. Zur Tafel waren der Marineminister bei der deutschen Botschaft in London, v. Kries, und Hofprediger Dr. Frommel geladen. Am Abend fand bei dem Kaiserpaare eine Ballfestlichkeit statt, zu der über 800 Einladungen ergangen waren.

Niemand reizt mich ungefähr! Diese vielversprochene Unterschrift unter dem Bilde, welches der Kaiser dem fröhlichen Minister v. Friedberg verglichen hat, verdankt, der „Post“ zu folge, dem Kaiser ihre Entstehung. Der Kaiser hat erst an dem Tage, an dem Minister v. Friedberg sein 80. Jahr vollendet, von dessen Geburtstag erfahren. Als er ihn desselben Tages beim Hoffeste traf, redete er ihm darauf an und fragte zu ihm: „Was? das sagen Sie mir nicht einmal? das muß ich so zusätzlich erfahren?“ und sagte dann, mit dem Finger drohend, hinzu: „Das darf nicht ungefähr bleiben!“ Die Strafe war die noch am selben Tage erfolgte Ueberredung des Bildes mit der Unterschrift: Niemand reizt mich ungefähr!

Unwahre Sensationsgerüchte. Am Dienstag Abend sind in Berlin Extraplättchen mit der üblichen Nachricht von einem Attentat auf den Kaiser von Russland verkauft worden. Wie offiziell mitgetheilt wird, hat der Staatssekretär Sehr. v. Marshall dem russischen Botschafter Grafen Schwabow sein Bedauern über diesen Unzug ausgesprochen.

Die Befreiung des Herzogs von Ratibor findet am Freitag in Bautzen statt. Der Kaiser wird der Leichenfeier beiwohnen und heute Donnerstag Abend nach Bautzen abfahren.

Bei dem Abendessen beim Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, dem der Kaiser beiwohnte, hat die Unterhaltung hauptsächlich um die Steuerreform gedreht. Der Kaiser hat wiederholt seiner Befriedigung über den Gang der Verhandlungen Ausdruck verliehen und die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß

die Reform zu Stande kommt. Das Finanzminister soll dabei wiederholt anerkennend gedacht werden sein.

Keine Kaiserliche Wollschafft. Die „Düsseldorf“ Bsp. hatte die Mittheilung gebracht, der Kaiser werde zur Militärvorlage eine Wollschafft an den Reichstag richten. Die „Nord.“ Allg. Bsp.“ kann dem gegenüber mit aller Bestimmtheit versichern, daß diese Nachricht ihrem ganzen Inhalt nach ebenso jeder Begründung entbehrt, wie alle sonst in Ansatz gestellten Geschäfte über eine bevorstehende Kaiserliche Kundgebung bezüglich der Militärvorlage.

Premischen Abgeordnetenhaus. Am Mittwoch wurde die zweite Berathung des Staatshaushalt vorliegt. Geh. Rath. Engelhardt erwidert beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung auf eine Urfraue, daß über die Unterdrückung der Kleinbauernheit neue Reglemente aufgestellt würden. — Minister von Heyden erwidert auf eine Urfraue, daß ein Theil des Dortmund-Ems-Kanals schon in diesem Jahre voransichtlich wird der Schiffsohrt übergeben werden können. — Abg. Schulz-Duytsch (freitags) wünscht im Interesse der Landwirtschaft Meliorationen und sonstige Maßregeln.

Abg. von Minnigerode (bon.) erklärt, daß eine Herabsetzung

der landwirtschaftlichen Bölle auch Russland gegenüber die Landwirtschaft zu entschiedenem Widerstand gegenüber der Handelspolitik der Regierung vereinfachen werde. — Minister von Heyden vertritt auf Wunsch des Abg. Knebel Erhebungen über die Lage der Schätzwaldungen und bestreitet dem Abg. von Minnigerode gegenüber, daß die Landwirtschaft durch die Handelspolitik der Regierung so schwer geschädigt werde, wie jener behauptet. Über die schwierigen Handelsvertragsverhandlungen mit Russland Mithaltung zu machen, schaut der Minister ab. Viel bedeutsamer als die Befolgsung erscheint ihm die Wahrheit der Volksförderung und die Verhinderung des Landbesitzes im Osten. Dagegen müßten Mittel ergriffen werden. — Abg. Sonnberg (natis.) wünscht Förderung der Rentengäter, hält es aber für unmöglich, daß Deutschland allein allen landwirtschaftlichen Bedarf produziert, den es gebraucht. — Abg. Voelker (bon.) bittet bei der Einrichtung der Rentengäter keine Schabloneierung vorzuhalten zu lassen, sondern nach den einzelnen Fällen zu entscheiden, damit nicht das Gegenteil von dem, was erstrebt werde, dabei herauskomme. — Landwirtschaftsminister von Heyden versichert dies. — Abg. Gerlich (freitags) wünscht ebenfalls sachgemäße Behandlung der Rentengäter. Nachdem noch verschiedene Wünsche ausgesprochen worden sind, wird der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung genehmigt und die Sitzung verlängert.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Mittwoch die Berathung des Marineetats abgeschlossen. Die Förderung des Extraordinariums: zum Bau von zwei großen Trockenboden auf der Werft zu Kiel mit einem Schmiedaufwand von 14 Millionen und der Förderung von 1.500.000 Mark als erste Rate wurde abgelehnt. Beim Etat der Verwaltung der Eisenbahnen wurden die zur Herstellung einer vollständigen Eisenbahn von Wingen über Meisenhal nach Mühlthal als erste Rate geforderten 250.000 Mark (im Ganzen 2.505.500 Mark) abgelehnt.

Die Kommission zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Abzahlungsgebietschaft hält ihre erste Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, daß dazu gehörige statistische Material vorzulegen.

Zur Reichstagswahl in Preußen erfährt die „Kreuzg.“, daß die Konservativen beschlossen haben, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzsehen und es jedem Mitgliede der Partei zu überlassen, wem es die Stimme geben will. Es stellen sich dort bestimmt ein freisinniger und ein antisemitischer Kandidat gegenüber.

Die Reichsregierung und der Papst. Die „Nord.“ Allg. Bsp.“ bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgende offizielle Auskunft: „Berliner Blätter bringen einen telegraphischen Auszug aus einem Artikel des „Moniteur de Rome“, der in der Sendung des Generals v. Los einen Beweis für die „verzweifelten und verzweigten Aufrührungen“ erbringt, welche man in Berlin mache, um „des Papstes“ Hilfe für die Durchsetzung der Militärvorlage zu erreichen; der heilige Stuhl habe seine Urtheile zur Einschließung in die Militärraume; es wäre unklug, auf eine Hilfe zu rechnen, die ausbleiben werde.“ Nach unseren Informationen ist der „Moniteur de Rome“, nach Lösung seiner Verpflichtungen zum Papst, seit einigen Wochen in die Hände eines französischen Konsortiums übergegangen, der Zweck des Blattes soll, wie es in seiner Nummer vom 1. v. März darlegt, auch fernherin der sein, „für die Rechte des heiligen Stuhls einzutreten und das treue Echo des Gedanken und Lehren desselben zu sein.“ Daß dieses Programm nur die Waffe ist, hinter der sich die französische Revanchepolitik verbirgt, beweist der vorliegende Artikel. Wie bezeichnen denselben als den schamlosen Versuch, eine Christenbewegung, welche der deutsche Kaiser dem Hause der katholischen Christenheit zu erweisen gedenkt, als Ausgangspunkt für Erfindungen und Lügen zu machen, zu dem erkennbaren Zweck, die katholische Regierung bei den deutschen Katholiken zu verächtigen und ihrer auf Stärkung der Wehrkraft gerichteten Bemühungen zu durchkreuzen.“

Zum Organ der neuengründeten Nationalpartei ist die „Münch. Allg. Bsp.“ auszusehen, die nach Berlin überseet ist. Für Bismarck interessiert sich für die Sache, beteiligt sich aber nicht finanziell. Bankier Bleichröder soll indessen seine Unterstützung gesucht haben. — Die Reichskommission für die Reform des Brotsewesens beginnt jetzt mit den Berathungen über die Spiritusbranche.

Eine Versammlung von Arbeitslosen der Nahrungsmittelbranche in Berlin wurde politisch aufgelöst. Aufrüstungen finden nicht weiter statt.

Arbeitertumulte. Aus mehreren Städten werden Proklamationen berichtet, welche nach der Verabsiedlung von Arbeitslosen entstanden sind. So kam es in Breslau nach Schluss der Arbeitslosen-Sitzung auf dem Ring zu argen Ausschreitungen. 4000 Arbeiter hielten einen Umzug und riefen: „Gebt Arbeit und Brod!“ Die Polizei war genötigt, blau zu ziehen, da die Menge zu Thälselfkeiten schritt. Bahnhofe Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Chöder. In der Freienstadt zu Riebelau ist am Dienstag eine Eckstruktur und ein Todesfall vorgekommen. Im Ganzen sind bis jetzt 114 Personen erkrankt, 45 gestorben. In Trossau bei Halle ist eine Eckstruktur, in Krollwitz ein Todesfall, sowie 3 Eckenkrankungen festgestellt. — In Altona sind 3 Eckenkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen.

### Frankreich.

In der Panamasache liegt nichts Neues vor. Die Journals beschäftigen sich ausnahmslos mit dem Besuch des Thron-

exils nur 1 Tag 18½ Stunden dazu gebraucht. Bei dem zweiten Monde beträgt die Marsflugzeit 3 Tage 13 Stunden und beim dritten endlich 7 Tage 4 Stunden.

Wollen wir uns eine rechte Vorstellung von dem Jupiterystem machen, so verlegen wir uns am besten im Geiste einmal in jene Weise und beachten nun, wie uns von dem neuen Standpunkte aus die Welt vorkommt.

Wir würden nicht wenig erstaunen, wenn je in Wirklichkeit ein solcher Bild vergründet wäre! Wenn wir noch eine Erinnerung davon mitbrächten, wie uns hier auf Gedanken der Himmel erschienen ist, so würde wohl gewisse Zeit vergehen, bis wir uns soweit fassen könnten, um die neuen Eindrücke möglichst in uns aufzunehmen.

Wenn wir auf unserer Weltenwunderung auf dem zunächst beim Jupiter befindenden ersten der vier alten Monde halt machen wollten, so wird uns von dort aus der Jupiter unter einem Schwindelt von 19½ Grad erscheinen, also 37 mal größer, als uns der Durchmesser der Sonne erscheint. Das gleicht auf die Fläche berechnet, das Resultat, daß auf jenem Monde die Oberfläche des Jupiters 1370 mal größer erscheint, als von der Erde aus die Sonnenoberfläche. Auch einer starken Phantasie fällt es schwer, sich einen glänzenden Ball am Himmel zu denken, der gleichsam aus 1370 unserer Sonnen zusammengesetzt ist. Aber wir können der Einbildungskraft ein wenig zu Hilfe kommen. Wenn der freundliche Leser am nächsten schönen Abende hinaustritt, so schaue er aus nach dem prächtigen Sternbild des Orion, und dann deutet er sich eine Scheibe, die gerade groß genug ist, um dieses Sternbild ganz zu verdecken, so wird er eine Vorstellung gewonnen haben von der Größe des Jupiter, wie sie von dem genannten Monde aus erscheint.

Um zweiten Monde aus erscheint Jupiter in Beziehung auf seine Oberfläche 80mal, vom dritten 240- und endlich vom vierten 78mal so groß wie von unserer Erde aus die Sonne.

Wie gesagt, für einen Erdenbewohner würde dort eine verkehrt Welt erscheinen. Denn die Sonne erscheint in jenen Gegenen nur als ein kleiner Gestirn, das sich nicht messen kann mit dem Erdmonde, wie er uns erscheint. Sie wird vom Jupiterystem aus nur unter einem Winkel von sechs Minuten gegeben. Der Unterschied in der Größe, wie von den Satelliten aus die Sonne und der Hauptplanet erscheinen, ist also ein ganz außerordentlich auffallender. In der That würde man dann auch vom ersten oder nächsten Monde aus die Oberfläche des Jupiters 37.000mal, vom zweiten 14.600-, vom dritten 6800- und vom vierten 1800mal so groß erscheinen als die Oberfläche der Sonne.

### Die Jupitermonde.

Von Harry Gravelius.

(Original-Bericht.) Nachdruck verboten.

L

Durch die ganz unerwartete Entdeckung eines fünften Jupitermondes durch G. C. Barnard auf der Lichterwarte ist die allgemeine Wissensfreiheit in einem in der That recht erfreulichen Maße nicht nur auf die Jupiterwelt, sondern auf alle Trabantenwelten gerichtet worden. Während sonst Ketten, kleine Planeten und neue Sterne immer die Gegenstände waren, durch welche liebenswürdig wußbegierige Freunde mich beim Abendessen um das exakte Ausdrücken von des Tages Arbeit brachten, haben in der letzten Zeit die Wunde diese Rolle übernommen. Wenn mir die vielen improvisirten Vorbrüge die ich über den Gegenstand halten mußte, fast zum Leid geworden, so ist das freilich nur meine Schuld. Warum habe ich in diesem Falle vergessen, daß ein vernünftiger Mensch sich seine Gedanken einfach vom Herzen schreiben kann? Über der Tafel kam ja noch immer gut gemacht werden; und ich habe noch eine schöne Entschuldigung dazu: wir wissen nämlich heute etwas mehr von dem neuen Jupitermonde oder, besser gesagt, wir können bestimmt über ihn reden als damals, wo er gerade eben entdeckt worden war.

Was überhaupt die Monde des Jupiter angeht, so bietet dieses System genau ein Abbild im kleinen von unserem ganzen Sonnensystem. An ihm können wir fortwährend den Grad der Annäherung an die Wichtigkeit prüfen, den wir mit unserem mathematischen Theorien erreichen. Darauf wollen wir hier natürlich auch nicht einmal andeutungsweise eingehen. Aber es möge daran erinnert sein, daß sich an die Beobachtungen der Jupiterwelt eine ganze Reihe bedeutender Einsichten und Fortschritte in Bezug auf unsere astronomischen Erkenntnisse knüpfen.

Machst doch schon die Entdeckung allein dieser Monde den Beginn einer neuen Epoche für die Himmelsforschung! Um 1608 war das Himmelskarte von Simon Marius zum ersten Male jenseit vier kleinen Sternchen, welche den gewaltigen, größten Planeten auf seiner Bahn begleiten. Nur wenige Wochen darauf, im Januar 1610, machte der große Galileo, ganz unabhängig von Marius, ohne von dessen Wahrnehmung etwas zu wissen, dieselbe Entdeckung. Es sind kleine Sternchen, die für gewöhnliche Augen durch den Glanz des Hauptplaneten gänzlich verdeckt werden. Indessen wird von Einzelnen, mit besonders scharfen Augen begabten Personen erzählt, daß sie den einen oder anderen Jupitermond auch ohne irgend welches

optische Hilfsmittel haben wahrnehmen können. Wenn dies nun auch Ausnahmen sind, so bleiben die Jupitermonde doch in ganz vorzüglichem Maße Objekte für den Verhältnis der Sternkunde. Denn ein einsames, für billigsten Preis zu erwerbendes Taschenfernskopf, ein Operngucker, reichen hin, um unseren Blick in jene Weite zu tragen.

Man wird dann kleine Lichtpunkte zur Seite des Jupiter wahrnehmen und hohe Befriedigung empfinden, wenn man ihre, äußerst schnell sich vollziehenden Ortsveränderungen verfolgen kann. Die Bahnen der Jupitermonde fallen nahezu in die Ebene des Äquators, so daß die Bewegungen dieser kleinen Sternchen sich für uns als ein gradliniges Hin- und Hergehen vorstellen müssen. Der neuendete fünfte Mond ist der kleinste: für ihn gelten obige Angaben über die Sichtbarkeit auch nicht. Er ist nur den großen Kreisröhren unserer neuen Zeit zugehörig. In seiner Kleinheit liegt auch die Lösung für das Rätsel, worum er erst mehr als 280 Jahre nach den anderen vier gefunden werden konnte. Er erscheint uns nur als ein Stern von dreizehnter Größe und — was hauptsächlich seiner Auffindung in schwächeren Fernrohren hindernd entgegensteht — er ist der nächste beim Hauptplaneten. Seine Entfernung vom Jupiter beträgt nämlich nur rund 180.000 Kilometer, etwa 2½ mal kleiner als Jupiter. Er steht also immer in dem Bereich der Strahlen des Jupiter und nur gänzliche Verhältnisse der Lichterwarte konnten ihn uns zur Kenntnis bringen. Richtigdesteniger wird der eine oder der andere Forscher oder einmal die Spur dieses fünften Mondes gesehen haben, freilich ohne sich dessen bewußt zu werden. Denn wenn der Mond an der hellen Jupiterwelle vorüberzieht, so wird der von ihm ausgehende Schatten als schwarzes Punkchen auf jener erscheinen. Freilich ist in den letzten Jahren die Oberfläche des Jupiter und seine Fortwährender intensiver Veränderungen gewesen, sie war stets mit Flecken und Gruppen von Flecken bedeckt, die oft in ganzen Ketten vereinigt über sie hinwegzogen, so daß es sehr wohl geschehen könnte, daß das kleine Schattchen auf dem wie sprachen, sich ganz der Aufmerksamkeit der Beobachter entzog, selbst wenn sie es wahrgenommen.

Die älteren Monde übertrafen den neu entdeckten ganz außerordentlich an Größe. Während der lebte, wie schon erwähnt, nur als schwaches Sternchen von dreizehnter Größe erscheint, sind die anderen alle von etwa der sechsten Größe. Der gewaltigste von ihnen ist der dritte Mond, dessen Durchmesser 5560 Kilometer beträgt, dann folgen, immer ihrer Größe nach geordnet, der vierte, der zweite und zuletzt, deren Durchmesser beziehungsweise 4750, 3800, und 3410 Kilometer groß sind. Der vierte vollendet seinen Umlauf um den Hauptplaneten in 16 Tagen 16½ Stunden, während der





**Brüx's Bierstube**, Brückstraße 48, Elegantes bürgerl. Bier- und Speisehaus. Größte Stammpauswahl, d.h. Weine, Spatenbräu, Schloss-

Fernsprecher 729.

zäglich Frei-Concert.

lager, Gose, Kaffee, Chocolade, Cacao etc.

**Hôtel Reichshallen**, 5 Minuten vom Bahnhof. Bedeutend vergrößert, bestreommt. Allbekannt gutes Wohnen. Speziell den Herren Geschäftsfreunden, sowie Familien auf's Beste empfohlen. Speise- und Schreibzimmer separat. Solide Preise.

Comfortable Zimm. m. 1 Bett v. 1 Mf. an aufw. Hausdiener zu jedem Zug am Balkon. Licht und Services wird nicht berechnet. Hochachtung A. Edler

## Hôtel „Vier Jahreszeiten“

Sonnabend, den 4. Februar:

### I. Kammermusik - Aufführung

im kleinen Casino-Saal.

Eintrittskarten im Abonnement für 3 Abende 3 Mark. Einzelkarten 1 Mark 50 Pf. zu haben in den Musikalien-Handlungen von C. A. Klemm und Martin Plötner. M. Pohle, städt. Capellmeister.

### Stadt London.

### humoristisches Concert

von der Geldel'schen Capelle.

Motto: Ungeheure Heiterkeit!

Ergebnest Gust. Matthäus.

### ■ Grüner's Restaurant,

Zöllnerstrasse 2.

### Grosses Schlachtfest,

wog ergebnest einlädt

August Grüner.

### Gasthaus zur Palme.

### Heute Freitag Schlachtfest,

wog ergebnest einlädt

G. Walther.

### Kamerun.

Eines der schönsten und grössten Lokale.

Schönwerth: Eine grossartige

Neu! Fontaine Neu!

mit verschiedenen Bildern, hier noch nie dagewesen.

Empfehlte reichhaltige Speisenkarte, hochfeine Biere.

Bedienung durch den kleinsten Kellner.

Hochachtungsvoll Aug. Schneider.

### 11 Moritzstrasse 11.

### Forsthaus,

Mitte der Stadt,

grosses mit Jagdszenenwürdigkeiten ausgestattetes Bierlokal.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

### Grosse Auswahl in Speisen.

Vergnügte echtes Pilsener, Bierziger-Bayerisch, Nitten-Unger.

Durch das Kapell.

Täglich Frei-Concert.

Ergebnest Max Uhlich.

### ■ Restaurant Eldorado,

Hauptmarkt 17, Marktäglichen 4a.

Segen deutsch-sozial-antisemitische Zeitungen u. Schriften aus. Berliner Stadtbürger-Zeitung, Leipziger Neue Deutsche Zeitung, Anti-Corruption. Speisen und Getränke vorzüglich.

Hochachtungsvoll G. Benndorf.

### Hôtel Stadt Nürnberg, Neust. Markt 7.

Nächste Nähe des Hauptbahnhofes.

Inhaber L. Galle.

früher langjähr. Oberstallmeister im Hotel „Noth“ Hirsch, Chemnitz. Hausdiener am Bahnhof. Gute Betten. Billige Preise.

### „Prälaten“

Großes und angenehmstes Lokal

der Stadt. ff. Biere, billige

Speisen. Moritz Knorr.

neben dem Stadttheater.

5 Minuten vom Bahnhof. Hausdiener zur Bohn.

empfiehlt dem gehörnten reisenden Publikum keine mit guten Betten versehenen Fremdenzimmern von 75 Pf. an. Gute bayerische Küche, ff. Biere und Weine, kein Menzengzwang. Bicht u. Service wird nicht berechnet. Hochachtungsvoll Franz Schmidt.

### Reichshallen

Brühl 2, 5 Minut. v. Bahnhof.

Riesenbart-Kellnerin mit Voll-, sowie langem, gespaltenen Bart servirt dasselbst. (Ein Wunder der Natur.) A. Edler.

### Hotel Stadt Berlin,

am Theater und der

Theaterstrasse 21, Lohgasse 33.

Fremdlische Zimmer mit neuen Betten. — ff. Mittags-

tisch. Menu 1 Mark. Auschank von Münchner Augustiner-

bräu und Blaueschlem Lagerkeller.

Weinstube im Hause separat.

Gute Bedienung.

Hochachtend F. A. Schauke.

5 Minuten vom Bahnhof. Hausdiener zur Bohn.

empfiehlt dem gehörnten reisenden Publikum keine mit guten Betten versehenen Fremdenzimmern von 75 Pf. an. Gute bayerische Küche, ff. Biere und Weine, kein Menzengzwang. Bicht u. Service wird nicht berechnet. Hochachtungsvoll Franz Schmidt.

### Zur Creutzburg

Friedrichstrasse 21. — Fernsprecher 981.

Die neue Decoration meiner Lokalitäten ist vollendet:

„Die Flora im Süden“,

neuestes Meisterwerk der Kunst des Herren Theatermalers Hartmann.

Die Großartigkeit dieser Dekoration, die nirgends ihres Gleichen findet, wird die geehrten Besucher in gerechtes

Erstaunen versetzen.

G. Spatenbräu, Lager etc. — Gute Küche.

### Gasthaus zur Linde.

Europas grösste Reptilien-Ausstellung.

Größte Schlange der Welt wird durch 6 Mann aus ihrem

Behälter gehoben, um dieselbe zu zeigen.

1000 Mark Prämie Demjenigen, der schon eine solche kolossale

Schlange gesehen hat.

Eintritt für Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Fortwährend

Erklärung. — Alle Sorten Muscheln und Korallen werden zu

billigen Preisen verkauft.



### Hotel vier Jahreszeiten.

Jeden Freitag von 5 Uhr an Schweinsknödel

mit Sauerkraut und Klößen. Ganje Portion

50 Pf., halbe 35 Pf.

### Hôtel MOSELLA Hôtel

empfiehlt Salons zu M. 2, Zimmer zu 1,50 und 1 Mf.

Light und Serviced wird nicht berechnet.

Hotelkundschaft haben freies Entree zu den Vorstellungen.

Friedrich Leisinger.

Leisinger's Restaurant und Ballsaal,

18 Königstrasse 18,

10 Min. v. Bahnhof, unmittelbar Nähe der Reg. Staatslehranst.

Keinem gehörten höchsten Publikum, sowie den Herren Leisenden halte meine schönen Vocalitäten bestens empfohlen.

ff. Biere, vorzügl. Küche, gut gepflegte Weine.

Hochachtungsvoll Friedrich Leisinger.

Gegründet 1872. Fernsprecher Nr. 906.

Specialität

### Braut-Ausstattungen.

### Zöllner's Möbelfabrik,

CHEMNZIT,

Neumarkt No. 7.

I. Mark 1200  
200 1400  
300 1600  
400 1800  
500 2000  
600 2200  
800 3000  
1000 3200  
u. s. w. u. s. w.

Solide Velle Ausführung. Garantie.

Meine Ausstellungsräume sind  
Sonntags von 11 Uhr Vorm. bis  
4 Uhr Nachm. geöffnet.

Internationaler Möbeltransportverband.

Contor: 10 Hospitalgasse 10.

Louis Koch, Mitteleuropäischer Chemnitz.

Telephonverbindung 102.

besorgt Umzüge aller Art am billigsten.

empfiehlt billigst.

Fernsprecher 535.

Billigster Einkauf.

Greizer. Greizer Kleiderstoffe

für Confermanden.

Fröhliche Ausgeh- und Arbeits-

röcke von 3 Mf. 50 Pf. an bei

Linus Spindler,

Fabrikatelier Friedrichstr. 14.

P. Semerak,

Heilmittler,

Chemnitz, Zöllnerstr. 25,

heilt ohne Schneiden, ohne An-

wendung von Quetschverträppen

und ohne Medikamente, geläufig

alle Arten Flechten, Krebsart.

Bucherungen, Amoebenrah.

veraltete Fußgeschwüre, Ge-

wächse, Blutschwämme, Ueber-

beine, Waudmale, Rutter-

male, Polypen, Kräfte, And-

fahnen (Thema), Ausfalltag,

Rheumatismus, Syphilis,

sowie alle äußeren össartigen Krank-

heiten. Vieles Danachreihen und

amlich beglaubigte Arzte liegen

zur Einsicht vor.

Berlin und Altona und Sachsen-Anhalt von Alexander Wiede, Chemnitz.

3 Minuten vom Bahnhof, empfiehlt Zimmer von 1,25 bis 1,75 Mf.

Kein Table d'hôte und Weinzwang.

Hochachtungsvoll Kerszebinsky.

Pöbel	
Salon	555
Speises	568
Wohn	592
Schlafz	510
Küche	35
	842
	751
	144
Compt. Einricht.	1000
	1500
	3000

Auch reichere und einfachere Möbel.

Nr. 28. — Freitag, 3. Februar 1893. — 13. Jahrgang. **Anzeiger** (Chemnitzer General-Anzeiger). Verlag von Alexander Wiebe in Chemnitz, Theaterstraße 5.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 1. Februar 1893.

1½ Uhr. Das Haus ist mögig besetzt. Um Bundesratshilfe  
Kommissare. Ein Antrag des Reichskanzlers um Genehmigung der  
Einführung des Strafverfahrens gegen den Abg. North wird der Ge-  
schäftsordnungskommission zur Vorberatung überwiesen. Hieran  
wird die in voriger Woche abgebrochene erste Beratung der Anträge  
der konservativen Partei und der Zentrumspartei auf Erlass von gesetz-  
lichen Vorschriften zur Hebung des Handwerks fortgesetzt. — Abg.  
A d e r m a n n (kon.) empfiehlt seine Anträge auf Beschränkung des  
Abzahlungsgeschäfts, Verbot der Wandlerlöger, Wanderauktionen, Ein-  
schränkung des Haushandels und Untersagung des Hansitens durch  
Detailreisende, vorbehaltlich einiger, durch das Bedürfnis unerlässlich  
gewordener Ausnahmen. Der Redner führt aus: Der Auftrag betrifft  
die Abzahlungsgeschäfte erledigt sich ja durch den inzwischen von der  
Reichsregierung eingebrochenen Gesetzentwurf, welcher dieses Thema  
betrifft; für die übrigen Anträge bleibt indessen gesetzliche Regelung  
vorbehalten. Für die Wandlerlöger und Wanderauktionen bestehen  
heute kein wirtschaftliches Bedürfnis, dadurch werden nur die Hand-  
werker und Klein-Gewerbetreibenden geschädigt. Den Haushandel  
will ich nicht völlig verboten wissen, die Unterdrückung der hier zu  
Tage tretenden grossen Auswüchse ist aber Nothache. Wenn der  
Reichstag das Vertrauen im Handel und im Geschäftsvorleben wieder  
haben will, so bitte ich, die vorliegenden Anträge anzunehmen. —  
Abg. Dr. Schäbler befürwortet die den Anträgen der konservativen  
Partei entsprechenden Theile des Zentrumsauftrages auf Änderung  
der Gewerbeordnung. Auch meine Partei will kein absolutes Verbo-  
des Haushandels, sondern nur die Befreiung der schweren Aus-  
wüchse desselben. Das Vorhandensein solcher Auswüchse wird aber  
von beteiligter Seite selbst anerkannt. Redner empfiehlt die Ver-  
weisung der Anträge an die Kommission, welche der Gesetzentwurf  
über die Abzahlungsgeschäfte überwiesen worden ist. — Abg. Schneiders  
(Nordhausen) (frei!): Für die Wandlerlöger und Wanderauktionen besteht  
bereits die Ertobbesteuertung, die sich doch in vielen Städten recht wirksam  
erweisen hat. Für ein neues Gesetz kann ich ein Bedürfnis nicht als  
vorhanden annehmen. Redner wendet sich nun gegen den vom  
Zentrum eingebrochenen Gesetzentwurf betreffs des Haustgewerbes.  
Die schweren Beschränkungen, welche dieser Entwurf enthält, werden  
ihren Zweck, der damit verfolgt werden soll, in seiner Weise erreichen.  
Die Sozialdemokraten sind viel konsequenter, als die Zentrumspartei.  
Die Letztere will den Kaufmann, soweit er durch den Haushandel be-  
friedigt wird, durch die Regierung bestimmen lassen; worum gehen  
Sie denn nicht gleich einen Schritt weiter und lassen den Konsum  
überhaupt durch die Regierung bestimmen, wie es die Sozialdemo-  
kraten wollen? Der Auftrag des Zentrums wird nur Unzufrieden-  
heit hervorrufen, da er einen Theil des Hansiters bevorrechtet. Der  
Antrag überlässt die eigentliche Ausfüllung der gesetzlichen Bestim-  
mungen dem Bundesrat, was ja recht bequem ist, weil Sie dann,  
wenn sich das ganze Gesetz nicht bewährt, dasst immer den Bundes-  
rat verantwortlich machen können. Den Punkten, welchen Sie mit  
der Beschränkung des Haushandels für das seßhafte Gewerbe schaffen  
können, wird sehr überschägt. Die Haustgewerkschaft ist eine be-  
sondere, die nicht so ohne Weiteres im Laden lauft. — Abg. von  
S t r o m b e c k (Bentz!): Die uns vorliegenden Petitionen aus gewerbe-  
treibenden Kreisen um Beschränkung des Haushandels gehen meist  
von Kaufmännern aus, die einzelne Wirtschaften im Haustgewerbe ver-  
allgemeineren. Wir wollen nur die Auswüchse des Haushan-  
deis befreien, aber mir scheint, als ob der vorliegende  
Antrag doch zu hart wäre und zu weit ginge. Durch  
eine Unterdrückung des Haushandels werden in Eichsfeld  
allein an 2000 Familien brolos gemacht. Der Entwurf wird des-

## Unter blendender Hülle.

Kriminalnovelle von Gustav Höder

(Bestellung.) (Reichweite verbieten).

Wie sie in angeborener Herrschaft die Hügel des Hauses regierte ergriff, so war sie auch die alleinige Leiterin des Geschäfts. Herr Wedow kümmerte sich so gut wie gar nicht mehr um dasselbe, sondern lebte sich an den verschiedenen Ehrenämtern genügen, die man ihm als dem wohlhabendsten Bürger des Städtchens im Gemeindewesen übertragen hatte, und die er mit Bequemlichkeit verwaltete. Das gesellschaftliche Aussehen hatte ihn entzädigen müssen für die schweren Fesseln, unter denen er lebte, wenn der unbengsame Wille der kleinen energischen Frau mit seinen Wünschen in Konflikt geriet, und diese Fesseln waren jetzt zerbrochen. Auch Rudolf, der einzige Sprössling dieser Ehe, hatte unter dem despotischen Drucke der Mutter zu leiden gehabt, aber er wußte, daß sie ihn liebte; das Band zwischen Mutter und Sohn war nicht, wie beim Vater, das Werk materieller Spekulation, sie war ihm heilig als Mutter, ihr natürlicher Tod schon würde ihn geschrägt haben, um so liefer erschütterte ihn ihr gewaltsames Ende.

Dieselbe Eisenbahngesellschaft, mit welchem Vater und Sohn zurückgesetzen waren, holte aus B. auch den Kriminalkommissar und seine Unterbeamten gebraucht, worauf sofort die Untersuchung begann.

Hald unter Thünen, bald unter wilden Ausbrüchen gegen sein tödliches Geschick beherrschte Fässle seine Unschuld. Als er vor die Deiche der Ermordeten geführt wurde, warf er sich vor derselben in die Knie, bedeckte die erschrocken Hände mit Küszen und rief die Todte und alle Mächte des Himmels als Zeugen an, daß er die That nicht begangen habe.

Er erzählte, daß er an jenem Abende kurz nach zehn Uhr bereits das Haus verlassen, heimlich und geräuschlos wie gewöhnlich, damit Frau Bredow ihn nicht höre, denn sie duldet selbst von ihrem Manne und ihrem Sohne nicht, daß diese Abends in's Wirthshaus gingen. Er habe keinen Verger, daß ihm Frau Bredow vor allen Leuten die Stelle gefindigt, vertilken und vertanzen wollen und sei deshalb nach Salitz gegangen. Der Weg dorthin führt in vielsachen Klümmungen durch den Wald. Hier habe er den Weg schon oft gemacht, aber diesesmal habe er aufmerksam

gemacht, aber diesmal habe er auf denselben nicht Acht gegeben, weil seine Gedanken sich fortwährend mit dem heutigen Auftritte und mit der Sorge um ein neues Unterkommen beschäftigten. Infolgedessen sei er vom rechten Wege abgewichen und habe sich immer tiefer und tiefer im Walde verirrt. Er hätte gern gewußt, wie lange er nun schon in der Frei umherlaufe, habe aber das Bissendorf seiner Uhr nicht zu erkennen vermocht, denn im Walde habe tiefe Finsterniß geherrscht und der Mond sei hinter Wolken verborgen gewesen.

halb noch umfangreicher Aenderungen bedürfen. — Abg. Holzmann (nottlib.): In der vorliegenden Form ist der Antrag für mich nicht annehmbar. Durch denselben würden, wenn er in der vorliegenden Form Annahme finden sollte, zahlreiche Oberschichten und Familien im Deutschen Reich schwer geschädigt werden. Mir scheint es am besten, die Antragsteller hätten uns diese Verhandlung gänzlich erspart. Diese Erörterung kann nichts Gutes im Gefolge haben. Auf der einen Seite ruft sie schwere Bedenken hervor, auf der anderen Seite Hoffnungen, die sich nicht erfüllen werden. Die Petitionen um Unterdrückung des Haushandelns gehen nie von Leuten aus, die sich etwa von Haustieren belästigt fühlen, sondern immer nur von Konkurrenten. So dummkopfisch ist aber doch das deutsche Volk nicht, daß es thuer und schlecht von Haustieren kostet, wenn es billig und gut von seßhaften Gewerbetreibenden kauft. Der Zentrumsbautrag will auch die Frauen vom Haushangewerbe ausschließen. Das liegt aber keineswegs im Interesse der Käferinnen. So verhandelt eine Haustierku mit Spießen gern mit der Käferin über die zweckmäßige Anbringung verschieden an Kleidungsstückchen. Eine Anzahl von Beschränkungen bei vorliegendem Gesetzentwurf würden den Haushandel geradezu unmöglich machen. Die Industrie hat durch den Haushaltbetrieb nicht gelitten, sondern erheblich gewonnen. Die Kreishauer Strohhutfabrikanten im Wahlkreise des Abg. Udermann würden es bestimmt sehr übel empfinden, wenn der Haushaltbetrieb nach den vorliegenden Anträgen beschwärt werden sollte. Die Kreishauer Strohhüte werden durch erzgebirgische Händler durch ganz Deutschland verkauft. Warum sollen diese braven Leute behelligt werden? Handeln Sie doch nach dem Grundsatz: Leben und Leben lassen! — Abg. Böck (Soz.): Der kleine seßhafte Gewerbetrieb wird durch große Verhandlungsgeschäfte, wie Rudolph Herzog in Berlin, Mey und Edlich in Magdeburg-Zeitz und andere viel mehr geschädigt, als durch kleine Händler. Warum denken Sie denn nicht an eine Beschränkung des Betriebes dieser großen Geschäfte? Entschieden muß die Art und Weise zurückgewichen werden, in welcher in den uns zugegangenen Petitionen gegen den Haushandel der letztere herabgesetzt wird. Mit allen solchen Mittelschlägen, wie sie hier vorgeschlagen werden, wird dem Handwerk gar nichts genützt. Die Regierungen sind auch weitstichtig genug, um das zu erkennen. So hat die Königl. sächsische Regierung in einem amtlichen Berichte mit zutreffenden Gründen Stellung gegen den Beschränkungsnachweis genommen. — Abg. Clemm (nottlib.): Der Antrag der Zentrumspartei kann in der vorliegenden Form unmöglich Gesetz werden; aber bestehenden Widerständen, welche durch die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe noch verschärft worden, ist allerdings ein Ende zu machen. Ich hoffe, daß wir in der Kommission zu einem Resultat kommen werden, welches allen Gesichtspunkten in gleicher Weise Rechnung trägt. — Abg. Böckel (Antisemit): Gegen die Abzahlungsgeschäfte, unter denen ich solche Geschäfte verstehe, welche mit allen möglichen Dingen handeln, muß bald etwas geschehen, denn es sind durch dieselben unerträgliche Zustände hervorgerufen worden. Gründlich kann aber nur gebessert werden, wenn der Grundherr streng durchgeführt wird, daß nur solche Leute mit festigen Waren handeln dürfen, die deren Anfertigung gelernt haben. Die Wunderlager müßten ganz verboten und zugleich den Ansverläufen größere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Auch eine Fleinsatzsteuer verdient Erwögung. Eine Beschränkung des Haushandelns ist dringend nötig, doch ist der Handel mit selbstverfertigten Waren natürlich nicht vom Haushandel auszuschließen. Verboten muß unbedingt der Haushandel mit Vieh werden, denn dadurch werden nur Schenken eingeschleppt. Wollen Sie aber dem Handwerk wirklich helfen, so müssen Sie den Eingang von mir formulierten Grundsatz in die Gesetzgebung aufnehmen und dafür sorgen, daß dem Mittelstaande ausreichender Kredit zu Theil wird. — Abg. Viecht (Gr.) verteidigt den von seinen politischen Freunden

den Bewohnern der Umgegend gemieden wurde; er stand vor dem großen steinernen Kreuz, welches als Wahrzeichen eines vor dreißig Jahren hier begangenen Blaubmordes errichtet wurde und von der Farbe des Mooses, welches aus dem verwitterten Gestein hervortwächst, den Namen das „Grüne Kreuz“ erhalten hatte. — Auf dem Sockel des Kreuzes saß eine regungslose Gestalt. — Ein leises Grauen überzog die Häßliche, aber es war bald überwunden. Er rief die Gestalt an, und da er keine Antwort erhielt, trat er entschlossen auf sie zu. Es war Raudler, der Rockschmied. Auf Häßliche's Frage, warum er ihm keine Antwort gegeben, erklärte jener lachend, er habe nur peinen wollen, ob Häßliche sich fürchte. Die flüchtigen Augenblicke benutzend, wo der Mond von Wolken frei war, zog Häßliche seine Uhr, die eine Viertelstunde nach Mitternacht wies. Das „Grüne Kreuz“ lag eine tüchtige Stunde vom Kurorte entfernt. Er erzählte dem Rockschmied, daß er sich verirrt habe und nun schon seit zwei ein vierthalb Stunden nach Saliz unterwegs sei, und fragt ihn, was er hier an diesem abgelegenen und verhuschten Orte mache. Raudler sagte, er käme ebenfalls von Saliz und ruhe sich hier ein wenig aus; um nicht mit den verschiedenen rauslustigen Betrunkenen gehen zu müssen, die auf der Mädlehr begriffen seien, habe er diesen Umweg gewählt. Hierauf ließ Häßliche sich von Raudler den Weg nach Saliz beschreiben, der von hier aus leicht zu finden war, verabschiedete sich von ihm und langte gegen ein Uhr in dem Wirthshause an, wo er bei Becher und Tanz die Nacht verbrachte.

So lautete Häßliche's Erzählung, durch die er sein Alibi zu beweisen suchte. Über dieser Versuch wurde durch die Aussage der dabei beteiligten Person hinfällig. Kandler gab bei seiner Vernehmung die bestimmte Erklärung ab, er habe an jenem Abende mit keinem Schritte sein Haus verlassen, könne also weder in Saliz gewesen, noch am "Grünen Kreuze" mit Häßliche zusammengetroffen sein. In der That war Kandler auch in Saliz nicht gesehen worden; ebenso sagte Jetze aus, ihr Mann sei die ganze Nacht zu Hause gewesen, und diese Behauptung wurde durch Bredow's Löchlin Justine bestätigt, welche an jenem Abende von ihrem Kammerfenster aus das Zwiesgespräch zwischen Jetze und Frau Bredow vernommen und dabei deutlich gehört hatte, wie von Jetze auf die Frage, ob ihr Mann zu Hause sei, zur Antwort gegeben wurde: ja, er sei zu Hause.

bizum mehr zu den bereits vorhandenen Beweisen, welche die Schuld des Angeklagten außer Zweifel stellten. Den vielen Zeugen gegenüber, welche die auf dem Bett der Ermordeten vorgefundene Westenstravate mit dem Pferdekopf an Büllide hundert mal gesehen hatten, konnte er selbst nicht leugnen, daß sie sein Eigenthum war. Die starken rothen Haare zwischen den Fingern der Toten stammten vom seinem Kopfe, das ergab schon der oberflächliche Vergleich. Wie Büllide in die verschlossene Wohnung seines Opfers gelangt war, dafür stand sich eine sehr einfache Erklärung. Die drei Mansardenzimmer, in denen die Bediensteten des Hauses wohnten, und der

eingebrachten Gesetzentwurf. Wir müssen im Interesse des Handwerks verlangen, daß wenigstens das, was der von der bayerischen Regierung im Bundesrat eingebaute Gesetzentwurf fordert, durchgeführt wird. Gewiß werden einige Hauseier nach der Annahme dieses Entwurfs geschädigt, aber ihre Zahl steht in gar keinem Verhältniß zu der großen Zahl der ehrlichen Gewerbetreibenden, welche durch die Plakatordnung des Haushaltsgesetzes geschädigt werden. Die Industrie, welche durch die Beschränkung des Handwerksbetriebes beeinträchtigt wird, ist von der Art, von welcher das gesetzliche Wort "billig und schlecht" gilt. — Abg. Stolle (soz.) widerspricht einer Anerkennung des Vorredners, wonach der Handwerksbetrieb die Bettelalms und Tagabondage fördert. Im Königreich Sachsen ergiebt die Statistik das gerade Gegenteil; der Handelshandel hat zu, die Bettelalms aber abgenommen. Liefern etwa die sächsischen Industrie Schmid, deren Erzeugnisse doch zum großen Theil durch Hauseier verkauft werden? — Abg. Schrader (freiz.) führt aus, daß sich bisher alle Maßnahmen als unzulässig erwiesen hätten, welche Konservative und Zentrum zur Förderung des Handwerks beschlossen hätten. — Abg. Adermann (cons.) beweist, daß die sächsische Regierung sich gegen den Befähigungsnachweis ausgesprochen hat. Der Antrag Adermann wird abgelehnt, der Antrag der Zentrumspartei der Gewerbekommission überwiesen. Bei der Abstimmung über den weiteren Antrag Adermann, den Konsumvereinen die Abgabe von Waren an Nichtmitglieder bei Strafe zu verbieten, stellt sich die Befähigungsfähigkeit des Hauses heraus. Nur 125 Abgeordnete sind anwesend. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Antrag auf Einstellung des gegen Althoerdt wegen Beleidigung schwelbenden Strafverfahrens, Tint.)

## **Arton's Verfolgung in Rumänien.**

Jaffy, 28. Januar.

Auf das Gerücht, Arton wisse in Rumänien, berief sich die Pariser Sicherheitsbehörde, zwei ihrer tückigsten und bewährtesten Agenten, die Herren Soudais und Jenume, hierher zu senden. Beleidet ist durch die Entdeckung und Gefangennahme Tyrand's, des Mörders Gouffre's, in Amerika bekannt. Unsere hauptstädtische Polizei ging den gewannten Agenten an die Hand, jedoch ohne Erfolg. Es konnten bei diesen Recherchen nur folgende Thatsachen zu Tage gefördert werden. Arton besuchte zum ersten Male Bukarest Ende August vorigen Jahres. Er nahm Logis im "Grand Hotel" auf dem Boulevard und bewohnte das Zimmer Nr. 32 unter dem falschen Namen Joseph Donnenham, Unternehmer aus England. Er lebte zurückgezogen und schenkte sich, Bekanntschaften zu machen. Dennoch kam er mit manchen Personen in Verbindung, darunter mit einem Reporter des "Timpul", der ihm eines Abends im Restaurant Oppler kennen lernte. Die einzige Person, zu der Arton in näheren Beziehungen stand, war der Sekretär des genannten Hotels, der im Jahre 1889 mehrere Monate in Paris zugebracht hatte. Arton wird als ein in den vierzig Jahren sechziger Mann von kleiner Statur, untersetzt, mit kleinen Augen Augen, dunkelblondem Schnurrbart und kurz geschnittenem Haarschnitt dargestellt. Er trug ein Prince-nez, war elegant gekleidet und zeigte sich sehr freigiebig. Arton spricht Französisch, Deutsch und Englisch gleich vollkommen. Während seines Aufenthaltes in Bukarest machte er auch die Bekanntschaft einer Chansonnier-Sängerin, die nachher seine Maitresse ward. Inzwischen reiste Arton nach Budapest, von wo er aber nach kurzer Zeit zurückkehrte. Arton brachte von dort seiner Geliebten ein schönes Paar Ohrringe aus Brillanten mit, die auf 4000 Francs geschätzt wurden. Hierauf begab sich Arton abermals nach Budapest, diesmal von der Sängerin begleitet, aber Arton verließ sie dort und verschwand, ohne anzugeben, wohin.

Was bisher festzustellen gelang, ist, daß Ueton vor vierzehn

Schlüssel grüßnet, die man in den kleinen eisernen Bassen im Thürschlosse steckte und dann umdrehte, worauf der Thürdächer sich aus- hob. Keiner dieser Schlüssel, auch Schlingen genannt, passte in eine andere Thür als diejenige, für welche er bestimmt war. Nun hatte aber erst vor einigen Wochen Justine einmal ihren Schlüssel verlegt gehabt, und Büllide half ihr aus der unangenehmen Verlegenheit, indem er die Thür mittels einer kleinen Zwischenzange öffnete, mit welcher er den Bassen im Schloss herumdrehte. Auf gleiche Weise hatte er ohne Schwierigkeiten auch die Vorrauthür zur Bredow'schen Wohnung öffnen können. Die Zwischenzange hatte mit anderen Werkzeugen im Boden ihren bestimmten Platz, war aber seit dem Mord spurlos verschwunden.

Kussallend fandt es erscheinen, warum der Mörder sich zur Erwürgung seines Opfers eines Tuches bedient hatte. Troch die Krebsbildung, welche den Umfang des Halses im Verhältniß zu der sonstigen Magerkeit der Ermordeten bedeutend erweiterete, wäre es Zillike's langen Fingern, die wie Polypenarme von seinen ungeschlachteten Händen auskleben, ein Leichtes gewesen, den Hals zu umspannen und so lange zusammenzudrücken, bis der Erstickungstod eintrat. Vielleicht hoffte er aber, man könne den Tod Frau Wredow's auch auf eine natürliche Ursache zurückführen, und bediente sich daher nicht unmittelbar seiner Finger, von denen leicht Rügseleindrücke zu erkennen fanden. Das Tuch, welches man noch am Halse der Erdrosselten fand, vereitelte diese Hoffnung. Der Mörder hatte sich nicht Zeit genommen, es wieder zu entfernen, weil er in der Eile den festverschlungenen Knoten nicht lösen konnte, und Eile hatte er wahrscheinlich gehabt, denn offenbar war die goldene Uhr mit der schweren Kette in der Finsternis entweder durch sein eigenes Ungeschick oder bei dem kurzen Kampfe mit seinem Opfer herabgerissen worden, und der erschrockte Mörder fürchtete, daß das Geräusch Zeugnaden herstellen könnte, ehe er dem Schamplatz seiner That entkommen war.

Das Tuch selbst war ein seidenes Halstuch; die Grundfarbe war weiß, blaue und braune Sternchen bildeten die Füllung, um welche sich als Kante eine grüne Blätterkante zog. Das Tuch schien noch neu und war ungezähnt. Niemand hatte es vorher bei Bäckerei gehabt, unter seinen Effekten fand sich auch kein ähnliches vor, und weder Frau Bredow noch sonst jemand im Hause besaß derartige Stoffe. Das ging sowohl aus der Aussage der Wascherin, wie aus der genauen Haussuchung hervor, der sich auch Flora und Zippine unterziehen mussten. Auch unter den Waarenvorräthen des Ladens war Qualität und Muster dieses Tuches nicht vertreten.

Den vertretenden Abonnenten wird der bereits erschienene Theil dieses Romans auf Verlangen kostenfrei abgeschickt. Postabonnenten wollen ihre genaue Adresse

Zagen etwa neuerdings Budapest besuchte, nunmehr aber im „Hotel Continental“ Absteigequartier nahm, von wo er abreiste, ohne von sich eine andere Spur zu hinterlassen als einige Wäschesstücke. Der unglückliche Mann hat wahrscheinlich in Folge der gegen ihn eingeleiteten Nachforschungen sich gewöhnt gelehrt, Budapest wieder so rasch wie möglich zu verlassen. Die Pariser Sicherheits-Agenten Soubais und Beaume hatten während ihrer Durchreise in Budapest die von Action verlassene Geliebte ausfindig gemacht, und aus einigen in ihrem Besitz befindlichen Briefen des untreuen Liebhabers gewonnen sie die Überzeugung, daß der Schreiber dieser Briefe in der That Arton sei. Als überdies die Franzosen den Sängerin die Photographie Action's vorzeigten, erkannte sie in ihm sofort ihren Joseph Dennenbaum. Aus einer Unterhaltung der Agenten mit der verlassenen Geliebten über das Leben Action's in Budapest schlossen sie, daß derselbe dort noch anzutreffen wäre, und begaben sich unverzüglich dahin. Allein es war zu spät; Arton war seinen Verfolgern zuvorgekommen und hatte das Weite gesucht. Allem Anschein nach hielt sich Arton auch in Jassy einige Tage auf, verließ aber unsere Stadt rechtzeitig genug, um seinen Verfolgern zu entgehen. So mußten denn die französischen Agenten auch von hier unverrichteter Dinge abreisen. Wie verlautet, soll der Sekretär des „Boulevard-Hotel“ in Budapest mit Arton in Korrespondenz stehen, und man habe bei demselben mehrere Briefe Arton's sajirt. Wo sich der Geliebte gegenwärtig befindet, ist nicht zu ermitteln. So viel steht fest, daß sich das Gerücht von seiner Verhaftung nicht bestätigt hat.

எாமிஸ்டரேஸ்

— **Römisch-katholische Geistliche in Sachsen.** Über den Personalbestand derselben im Königreiche Sachsen berichtet der neueste „Diözesanatlas“<sup>1</sup>, daß in den Erblanden, dem Sprengel des Apostolischen Vikariats, und in der Oberlausitz, dem ehemaligen Delanat, 74 Geistliche im Amte seien. Von diesen sind geborene Sachsen 58, aus fremden Bezirken 16, geborene Wenden 31, Deutsche 43. Der fortgesetzte Zugang von Katholiken aus den deutschen Bundesstaaten, namentlich aber aus Böhmen, nach den sächsischen Erblanden machte die Errichtung mehrerer neuer Pfarreien nötig. Noch mehrere könnten errichtet werden, wenn die Mittel zum Kirchenbau vorhanden wären. Bislang herrscht auch noch Mangel an Geistlichen, so daß manche Stellen unbefehlt bleibten müssten.

— 300 Mark Belohnung hat die Staatsanwaltschaft zu  
Bauzen für die Entdeckung des Thäters in der bekannten Blaub-  
ausfall-Angriffsereignis in Altona bei Stolzen ausgesetzt.

— **Bestätigte Urtheil.** Der Redakteur des in Hviden erscheinenden sozialistischen Blattes „Glückauf“ wurde vom dortigen Landgericht wegen Beleidigung des Grubenvorstandes Wiede durch die Presse zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Das Oberlandesgericht zu Dresden hat dieses Urtheil bestätigt.

— Das Café Bauer in Leipzig erleidet durch das Konkursverfahren, welches über das Vermögen des Inhabers der Firma Café Bauer u. Co. eröffnet worden ist, in seinem Betriebe keine Unterbrechung. Der Fortbetrieb des Etablissements findet vielmehr auf Rechnung der Weimarerischen Bank in Berlin als Besitzerin des Grundstücks statt. — Hierzu wird ferner aus Leipzig geschrieben: Die erschütterte Lage des Etablissements war Einzelheiten längst bekannt, da selbst kleinste Handwerker- und Insolvenzrechnungen nicht mehr anstandslos bezahlt wurden. Erst das Theater-Restaurant und jetzt das Café Bauer! Und dabei hat wieder ein Münchner Unternehmer die Courage, im alten Hotel Pologne, das jetzt vollständig umgebaut worden ist, ein mit allen "Gütesiegeln der Neuzzeit" ausgestattetes Restaurant zu übernehmen. Leipzig ist noch nicht Großstadt genug, um die Prosperität der speziell in den letzten Jahren entstandenen großen Restaurants zu sichern, und eine große Anzahl der Wirths sieht nur durch "Brauers Gnade" noch in ihren Räumen. Eine einzige ausgefallene Messie bedeutet allerdings für die großen Etablissements den Verlust von Tausenden von Mauf.

— S. Stollberg. Zum Archidiakonats hier wurde Herr Pastor  
Bewirch in Schönsfeld bei Großschönau gewählt.

**Gegen die Zulassung der Jesuiten.** Endlich hat sich auch in Leipzig eine Anzahl hochangeschickter Männer gefunden, die zur Unterzeichnung einer Petition an den Reichstag gegen die vom Centrum beantragte Wiederzulassung des „Jesuitenordens“ eingeladen. „Diese Aufrückerung kommt spät; wer weiß, was schon in den nächsten Tagen in Berlin hinter den Kulissen vor sich geht.“ So bemerkt das „Reins Tagebl.“ hierzu.

so bemerkte das „Leipz. Tagebl.“ hierzu.  
—W. Jahnödorff, 31. Januar. Umwelt des zu Neulichem gehörigen Ortsteiles Sorge zwitscherte am Montag Abend auf der Straße der Lastwagen einer hiesigen Fabrik infolge Glatticess zur Seite und stürzte um. Die Ladung des Wagens bestand aus mit Garn gefüllten Rüstern. Da der Unfall einen Deichselbruch veranloßt hatte, wurde der Transport mittelst eines herbeigezogenen Schlittens weiternebenfacht.

— △ **Schönau**, 31. Januar. Hente schied unser seitheriger Gemeindevorstand Herr Mag Liebig aus seinem Amte, um am 1. Februar in Klingenthal als Gemeindevorstand anzutreten. Aus diesem Anlaß hatte der hiesige Gemeinderath gestern Abend im Binn'schen Gasthaus einen Abschiedskommers veranstaltet, an welchem sich eine große Anzahl hiesiger Einwohner aus allen Kreisen versammelte. Dieser Umstand legte Zeugniß dafür ab, welch' großer Verliebtheit der Scheidende sich selbst zu erfreuen hat. Von Seiten des Gemeinderathes wurde demselben ein künstlich aufgeführtes Zeugniß durch den Gemeindeschulzen Herrn Friedr. Schüßler mit herzlicher Ansprache überreicht. Die Verdienste des Herrn Liebig wurden dann noch von verschiedenen andern Herren hervorgehoben. Infolge einer veranstalteten Sammlung wurde es ermöglicht, dem Scheidenden eine Erinnerung an Schönau zu widmen und zwar wurde ihm durch Herren Pastor Brückner ein schöner Siegelring und ein prächtiges Punschservice überreicht. Zum Gelingen der schönen Feier hatte nicht unwesentlich der Schönauer Männergesangverein beigetragen, indem derselbe den gesanglichen Theil der Feier in ausgezeichnetster Weise ausführte. Herrn Liebig möge in seiner neuen Stellung ein guter Genius zur Seite stehen und er auch in Klingenthal den Erfolg haben, der ihm in unserem Orte so reichlich zu Theile wurde. — An Stelle des Herrn Mag Liebig wurde vom hiesigen Gemeinderath der Notahoregistrator Herr Sebald in Glauchau als Gemeindevorstand für Schönau gewählt und wird derselbe, sobald die Bestätigung der vorgezogenen Behörden erfolgt sein wird, sein hiesiges Amt antreten.

— △ **Schöna**, 1. Februar. Um die demnächst zur Gedächtnisfeier  
kommende hiesige Schützenfeststelle hatten sich 76 Bewerber gesunden.  
Der hiesige Gemeinderath wählte in seiner letzten Sitzung den  
Sergeant **Tid** in Chemnitz als Schützenmann in Schöna.

— **Pfarrerwahl in Gablenz.** Zum Pfarrer wurde vom dortigen Kirchenvorstand Herr Pastor Morgenbesser in Nieder-Lauersdorf bei Löbau gewählt.  
— r. — **Maria Lichtmesse.** Seit der Mitte des 6. Jahrhunderts weicht die katholische Kirche alljährlich am heutigen Tage, den 2. Februar, wohl in Anlehnung an das altheidnische Fest der Lupercalien, unter feierlichen Ceremonien die für den Gebrauch während des ganzen Jahres bestimmten Kerzen. Daher der Name Licht-

messe. Der Brauch ist neben seinem heidnischen Grunde wohl hauptsächlich auf die Worte Simons bei der Darbringung Christi im Tempel: „Ein Licht, zu erleuchten die Heiden“ zurückzuführen. Die alte Prophezeiung, daß Sonnenchein am Lichtenhain einen langen Nachwinter bedeute, welche in der schon ihrer Fassung nach uralten Bauernregel ihren Ausdruck findet, daß der Schäfer lieber den Wolf im Stalle, als an Lichtenhain die Sonne scheinen sieht, ist zwar durch die statistisch nachgewiesenen Beobachtungen der neueren Meteorologie längst widerlegt, wird aber trotzdem heute noch von Vieelen geglaubt. Allem Antheime nach kann sich aber heute auch der größte Schwarzscher beruhigen, da sein ängstlich suchender Blick wohl kaum einen Sonnenstrahl durch die trüben Wollenschichten am Himmel brechen sehen wird.

— **Im Eise eingefroren.** Dieser Tage wurde in Seußlitz im Eise der Elbe ein männlicher Leichnam gefunden, welcher aufrecht liegend fest eingefroren war. Schon längere Zeit hatte man an jener Stelle etwas Unkies bemerkt, konnte jedoch den Gegenstand nicht erkennen. Zwei Schlittschuhläufer machten aber die Entdeckung, daß der dunkle Punkt eine Kluze war, und als man dann näher hinfah, wurde der Leichnam entdeckt. Es wurden sofort Anstalten getroffen, den Todten auszuholzen, und es gelang auch, den Leichnam, natürlich noch vom Eise umgeben, herauszubefördern und abzuhauen. Es ist der Leichnam eines Mannes im Alter von ca. 35 bis 40 Jahren, ohne Bart, trug dunkelbraune Lederzieher, Handschuhe und hatte ein enßarbeitet von 3 M. 41 W. bei sich.

**Ausgehobenes Hazardspiel.** In den Spieltreinen Dresdens herrschte große Aufzehrung. In der Privatwohnung eines Cafetiers in der Neustadt wurden eine Anzahl Spieler beim Hazardspiel von Beamten der Kriminalpolizei überrascht, wobei den Leichteren ca. 100 M $\ell$ . in die Hände gefallen sind. Den Beamten soll das Zeichen bekannt gewesen sein, durch welches man Einlaß fand und so hatten sie plötzlich am Spielstisch gestanden. Wie erzählt wird, soll in jener Wohnung schon manches Spielchen gemacht worden sein, und damit hängt auch wohl der Umstand zusammen, daß der Cafetier festgenommen worden ist.

— R. **Reuselchen.** Am Sonntag, den 29. Januar, hielt der heilige Militärverein I im Gasthaus zum „goldenen Stern“ seine alljährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen als Hauptpunkte: 1. Rechnungsablage vom Jahr 1892; 2. Neuwahl sämmtlicher Ausschusmitglieder. Die Gesamteinnahme des Vereins im Jahr 1892 belief sich auf 1096 Mark 85 Pf.; die Gesamt-ausgabe insl. einer Zuschüpfung von 100 Mark auf 888 Mark 59 Pf. Demnach verblieb ein Kassenbestand von 208 Mf. 26 Pf. Das Gesamtvolumen des Vereins beträgt 774 Mf. 26 Pf. Auf Antrag des kleinen Borsifanten Herrn Friedrich Kunze wurde aus-

Unterzug des hellb. Vorstehenden, Herrn Friedrich Funke, wurde aus der Kasse eine Spende zur Erbauung des Kynhäuser-Denkmales gewährt. Die Neuwahl der Auschusshauptglieder ergab, daß die Herren: Albin Fissmann II., Hugo Erk, Bernhard Arnold und Hermann Müller I. wieder, und Max Lach als neu gewählt hervorgingen, und als Geschäftsmänner die Herren: Hermann Lach, Otto Puschner und Ernst Lämmel gewählt worden sind, welche sämmtlich die Wahl angenommen haben. Nach Schluß der Versammlung folgte ein Tanzvergnügen. Nach dem üblichen Japenstreich hielt der stellvertretende Vorsteher, Herr Friedrich Funke, eine feierliche Ansprache, in welcher er auf das im Laufe dieses Jahres stattfindende 50jährige Dienstjubiläum des Königs Albert hinwies und mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert schloß. Der Abend verlief in gemütlicher Weise. — Am Montag, den 30. Januar, stand im Giebghaus „Zum Schühenhaus“ großer Maskenball statt. Trotz der ungünstigen Witterung war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Zahl der Masken, welche von hier und auswärts erschienen waren, belief sich auf 68, wovon 4 Damen von hier und 1 Herr und 1 Dame, als Herr verkleidet, von auswärts prämiert werden sind. Uebrigens verlief alles in gemütlicher Weise. — Am Montag, den 30. Januar, Nachmittags, wurde von Seiten des Frauenvereins zu Nieder Neußichen ein großes Quantum Steinkohlen an viele hilfsbedürftige Personen verteilt. Die Vertheilung fand in der Hertzschen Färberei statt, wo je eine Person der Familie angemessen, 2, 3, auch 4 Bierseel erhalten hat. Dem genannten Verein gebührt hierfür der herzlichste Dank!

**Falschmünzer entdeckt.** In Leipzig erschien am 31. Januar Abends bei einem Bischhändler in der Universitätsstraße ein unbekannter Mann, ließ sich einen sogen. Rollmops geben und gab dann als Zahlung ein Mäckstück hin, das der vorsichtige Geschäftsmann zum Glück sofort als falsch erkannte. Er verweigerte natürlich die Annahme des Falschstückes und veranlaßte zugleich die Festnahme des Fremden, eines 27 Jahre alten Gärtners aus Stolzenburg. In seiner Wohnung auf der Herbergsstraße fand man eine große Anzahl Gegenstände vor, die offenbar zur Herstellung von falschen Geldscheinen insbesondere von falschen Einmachstücken bestimmt und geeignet waren. In der Person eines 27 Jahre alten Handarbeiter aus Leipzig wurde noch während der Nacht der eigentliche Verfertiger der Falschstücke festgenommen; sein vor ihm verhafteter Komplize dagegen hatte dieselben regelmäßig nur vertrieben. Das veranlagte Falschstück trägt das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1876.

Reiche Leute in Leipzig.

ein Millionär vorhanden mit 350,000 Mf. Einkommen; dann kommt, wie man zu sagen pflegt, eine ganze Weile nichts, denn die 2 folgenden haben 26—30,000 Mf. und die wiederum nächsten 13,500 bis 14,500 Mf. Einkommen. Im Übrigen haben die ganzen Oftvororte nur noch einen Millionär, der in Bollmarstorf sein Heim und 70,000 Mf. Einkommen hat. Der Nächste reichste, in Neustadt, hat nur 45,000 Mf. Einkommen. Mit mehr als 30,000 finden wir dann Niemand im ganzen Osten. Der Vollständigkeit halber sei jedoch angegeben, daß die Höchstbesteuerten in Neuhönefeld 24,000 Mf., Sellerhausen 17,000 Mf., Thonberg 28,000 Mf. und in Reutendorf 20,000 Mf. Einkommen haben.

## **Schwurgerichtssitzung — Chemnitz**

Band 1. Februar 1893

Unter Anwesenheit der Offenbarlichkeit wurde heute gegen den Steinmetzmeister Karl August John aus Rödthensdorf, b. R., in Oberhöchstädt, wegen Verbrennung gegen die Sittlichkeit u. s. w., Vergehen gegen §§ 176,2 und 220 des R.-Str.-G.-W., verhandelt. Der Angeklagte ist am 2. Februar 1837 geboren, also bereits genau 56 Jahre alt, seit 34 Jahren verheirathet, Vater von zwei Kindern im Alter von 39 und 25 Jahren, vermögendes und nach unbekannt. Als sein Beleidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Instiziatz Dr. Eugmann, als Sachverständiger Herr Kriminalrat Bezirkst绝对不会 Dr. Flinzer. Auf Grund des beide gestellten Schuldbringen bekräftigten Wahrspruchs der Geschworenen lautete das Urtheil des Schwurgerichtshofes auf 2 Jahre 6 Monate Buchthaus und 5 Jahre Ehrentreiberverlust. Obmann der Geschworenen: Herr Kommerzienrat Julius Hartmann aus Nördlingen.

Stern, Rah und Stern.

— **Meine Mittheilungen.** Mittwoch früh fand auf der Zeche „Blumenthal“ bei Bochum eine Explosion schlagender Welle statt. 17 Personen wurden sofort getötet, 18 verwundet; einer der letzteren ist bereits im Krankenhouse gestorben. — Der aus Erfurt nach Unterschlagung von 55 000 Mark flüchtig gewordene Kaufmann Raumann ist in Bremen verhaftet worden. — Ein gefährlicher Grubenbrand ist im Bischofsschacht bei Königshütte ausgebrochen. Die Bergleute wurden beläuft herausgeholt. — Die Stadt Koslona in Russland ist von einem schweren Brand heimgesucht worden. Zwei Personen sind tot. — Vom Rhein wird berichtet, daß der Esgang unter Hochwasser fortduert. Bielsch herrscht Überschwemmung. Der Schaden ist groß. — Im Mittelländischen Meer herrscht großer Sturm; 10 Schiffe gingen mit Mann und Maus unter. — Auf der griechischen Insel Gante donnern die Erdbeben fort. Viele Häuser sind unheimelbar; die Nacht ist grau.

**— Freud und Leid einer Festwoche bei Hose.** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Kölnische Zeitung“ ein Gemälde, in welchem ein Rückblick auf die Festlichkeiten geworfen wird, die aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Margarethe und des Geburtstages des Kaisers in der vorigen Woche am Berliner Hofe gescheitert worden sind. Als Rechteseite der Medaille sind da neben den Freuden, welche diese Festlichkeiten den Gästen darboten, die Leiden aufgezählt, die sie zu ertragen haben. Nachdem er von der starken Geduldprobe gesprochen, welche die Geladenen schon bei der Anfahrt vor dem Schlosse abzulegen haben, führt der Gemäldeont des rheinischen Blattes wie folgt fort: . . . . Aber diese Geduldprobe ist ein Kinderpiel gegen das, was vielen Gästen erst im Innern durchzumachen bevorsteht. Die Gäste müssen pünktlich, d. h. also sehr viel zu früh kommen. Je weiter sie im Range zurückstehen um so früher müssen sie erscheinen. Die Säle, in denen sie nach bestimmter Ordnung zu warten haben, sind prächtig, aber als sie gebaut wurden, war ein beträchtiger Menschenandrang unmöglich vorauszusehen; je größer die Anziehungskraft der Reichshauptstadt wird, um so größer wird der Kreis der Herrschästen, die bei solchen festlichen Anlässen Besichtigung erheischen. Dazu ist die Verbindung zwischen den einzelnen Räumen in baulicher Hinsicht außerordentlich erschwert. Zahllose Türen und elektrische Beleuchtungsanlagen erschaffen diese schier endlos scheinende Reihe von Sälen mit einem Räthmeere; aber je mehr das Fest fortschreitet, um so mehr wächst selbstverständlich auch die Wärme, um so schlechter wird die Luft, die hier die große Schau der Gäste einatmen muss. Dazu kommt, daß die Mehrzahl überhaupt nicht gewohnt ist, längere Zeit zu stehen, daß aber hier fast alle Gäste 6, 6, 7 Stunden lang ununterbrochen stehen und warten müssen, eine Kraftanstrengung, die nur zu würdigen weiß, wer sie durchzumachen Gelegenheit gehabt hat. Dabei steht der Gatten immer mehr an der Kehle; man weiß ja, daß auf den Buffets unermäßliche Schäke gehäuft sind, Hunger und Durst zu löschten. Aber das kommt ein „Ballouper“ Adolf Wenzels gibt ein noch heute überaus richtiges Bild der Tantulusqualen, die hier viele Turfste, viele Gesinnungsrichtige erledigen. Wenn nun noch wenigstens die Möglichkeit geboten wäre, doch auch alle Gäste die eigentlichen Herzgänge, wegen deren sie besohlen sind, mit eigenen Augen sehen, aber auch das erweist sich für sehr viele als ein Traum, der thalsächlich unerfüllbar ist. Wenn es endlich heißt, heimzulehren, dann können Sie das mit dem stolzen Gefühl thun, einen Abend bei Hose zugebracht zu haben, aber die Majestäten haben sie kaum geschen, und müde und zerstochen freuen sie sich der Heimkehr, wenn nur erst der Wagen wiedergefunden und bestiegen ist. Die Gattin ist vom Gatten, die jugendliche Tochter von den Eltern getrennt; forschend schaut hier ein Staatswürdenträger umher, seine bei der tanzhähigen Jugend weisende Tochter zu suchen, mit unerschütterlichem Berliner Humor sein „Alma, wo mag das Mädchen sind“, leise singend. Endlich ist das Dreiblatt oder Bierblatt vollzählig, und gegen halb 12 Uhr schreit die Familie nach Hause zurück, daß sie zur Hochzeitsfeier schon vor 3 Uhr hatte verlassen müssen . . .

**Marktpreise vom 1. Februar 1893.**

Wälzen, zwifl. Sorten	8 Moet 40	8. Jg. 115	8 Moet 80	8. Jg. pr. V. Rille
* weiß und braun	—	—	—	—
* hell gelb u. weiß	8	—	8	30
Wälzen,	—	—	—	—
Blätter, zwifl. Sorten,	7	15	7	30
* bläßgelb,	6	90	7	30
* zwifl. Sorten	—	—	—	—
* türkisfarb.	—	—	—	—
Frangipani	7	50	9	—
Günterjerste	6	85	6	85
Dober,	7	10	7	40
Dober, * neu	—	—	—	—
Urbien, Roth.	8	60	10	10
Urbien, Weiß u. Grün	7	75	8	25
Leu	4	23	5	—
Eisböh	2	80	5	20
Kartoffeln	2	20	2	50
Butter	2	40	5	65

**Berichtigung:** Ihr Volligkeit, Deutlichkeit und Praktikabilität zuließ ich Ihnen: Brion Gidley; Ihr von übrigens keinem der Verleger; Deutlich in Chemie, sehr mathematisch, mit Physik.

**Georg Morell in Chemnitz**, Collection der Königl-  
Sächs. Landeslotterie,  
**Poststr. 19, I. Etage** (gegenüber dem Beckerdenkmal),  
hält sich zur 123. Lotterie mit Loosen angesehnlich empfohlen.